Claudia Dathe / Andreas Rostek (Hrsg.)

MAJDAN!

Ukraine, Europa.

Übersetzt u. a. von translit e. V.

Texte von:
Anastasija Afanasjewa | Juri Andruchowytsch | Yevgenia Belorusets
Elmar Brok | Roman Dubasevych | Kai Ehlers | Orlando Figes
Timothy Garton Ash | Rebecca Harms | Yaroslav Hrytsak
Tamara Hundorowa | Olexandr Irwanez | Halyna Kruk
Volodymyr Kulyk | Andrij Ljubka | Maria Matios | Adam Michnik
Switlana Oleschko | Martin Pollack | Andrij Portnov | Taras Prochasko
Roman Rak | Mykola Rjabtschuk | Konrad Schuller | Ostap Slyvynsky
Natalka Sniadanko | Timothy Snyder | Olexandr Stukalo
Natalia Yeryomenko | Serhij Zhadan

bpb:
Bundeszentrale für
politische Bildung

INHALT

Die Eskalation 9

Vorwort 12

Anastasija Afanasjewa
Der erste Wintertag 15

Andrij Ljubka
Die Sisyphos-Revolution 16

Konrad Schuller
Dann nehmen sie Anlauf und werfen 24

Taras Prochasko
Jeder hat die Wahl 30

Andrij Portnov
Die ukrainische „Eurorevolution" 33

Natalka Sniadanko
Direkt auf die Augen 39

Switlana Oleschko
Tschechows *Kirschgarten* 47

Juri Andruchowytsch
Auf der Eisbahn 52

Yevgenia Belorusets
Ruhm der Ukraine 55

Olexandr Irwanez
Chaotische Notizen einer Revolution 58

Rebecca Harms
Diesmal muss die EU mehr Mut haben 63

Orlando Figes
Die Ukraine gibt es nicht 67

Yaroslav Hrytsak
„Revolution der Würde" 72

Elmar Brok
Sanktionen – Amtsenthebung – Neuwahlen 79

Olexandr Stukalo
Europa versteht uns nicht 82

Adam Michnik
Für unsere und Eure Freiheit! 84

Timothy Snyder
Putin darf sich die Ukraine nicht schnappen 87

Kai Ehlers
Eurasische vs. Europäische Union 91

Timothy Garton Ash
Die Ukraine am Abgrund 97

Mykola Rjabtschuk
Zerstörte Illusionen 101

Serhij Zhadan
Revolution im Stellungskrieg 106

Martin Pollack
Vor unseren Augen 115

Maria Matios
Ich würde gern … 121

Roman Dubasevych
Blut! 123

Ostap Slyvynsky
Verbrechen gegen die Menschlichkeit 128

Natalia Yeryomenko
Modus vivendi 134

Volodymyr Kulyk
„Radikale Nationalisten" 136

Tamara Hundorowa
Der Loser geht zum Euromajdan 142

Roman Rak
Zum Geburtstag! 145

Halyna Kruk
Solidarität auf dem Majdan – und dann? 149

+++++++ **Kiew, 18. Februar 2014** +++++++++++++++++++++++++ Auf den Straßen von Kiew werden Menschen einfach so erschossen. Wir sind unter Besatzung, wie 1941. *Vladimir Portnikov, Kiew* +++++++ +++++++ **Kiew, 18. Februar 2014** +++++++++++++++++++++++++ Ein Finger. Von einer Hand abgerissen. Er liegt direkt vor meinen Füßen. Gellende Schreie und leises Wimmern. Anhaltendes Donnern von Blendgranaten. Ukrainische Polizisten erschießen ukrainische Bürger. Nur fünfzehn Meter von mir entfernt hat eine Granate einem Majdanler die Hand abgerissen. Auf einer Trage wird er fortgebracht. Beißender Rauch, Ruß, Molotow-Cocktails, zwei betende ältere Frauen, die ein großes Marienbild als Schutzschild vor sich halten. Ihre Gebete: eine kleine Tonspur in der gewaltigen Geräuschkulisse. Ein feines Spinnennetz hängt in der Luft. Wenn es reißt, ist alles verloren: Dann gibt es kein Halten mehr. Dann gibt es ein Blutbad mit Opfern auf beiden Seiten. *Andrij Vovk, Kiew* +++++++++++++++++++ +++++++ **Kiew, 18. Februar 2014** +++++++++++++++++++++++++ Kiew versinkt im Blut.

Ich weiß nicht, was morgen sein wird.

Ich bin dort, wo alle sind.

Maria Matios, Kiew +++++++++++++++++++++++++++++++++++ +++++++ **Kiew, 18. Februar 2014** +++++++++++++++++++++++++ Ich hatte auf der Schowkowytschna-Straße gestanden und zugesehen, wie die Berkut-Einheiten auf den Dächern Molotow-Cocktails auf uns werfen, wie die Demonstranten den Berkuts hinter ihren Schildern Pflastersteine entgegenschleudern, wie die wiederum Steine zurückwerfen, und noch ein paar Gummiknüppel und Granaten dazu. Einer aus ihren Reihen tritt hervor, macht vulgäre Gesten zwischen seinen Beinen. Wir bleiben stehen. Ältere Frauen gehen mit Kesseln umher, verteilen Borschtsch und Buchweizen, junge Mädchen teilen Milch und Wasser mit Zitrone aus. Und auf einmal greift die Berkut-Meute an. Mit Maschinengewehren, Knüppeln und Granaten. Wir drängen alle zurück zum Majdan, über 5.000 Leute. Bürger, Ex-Beamte, Büroangestellte. Alle fliehen. Die Leute schieben und drücken, den Atem ihrer Verfolger im Nacken, das Pfeifen der Kugeln und Knüppel im Ohr. Ich falle hin. Schlag mir die Knie auf. Das eine ist voller Blut, das andere schwillt an. In Gedanken gebe ich schon auf, ergebe mich. Ein junger Mann hilft mir auf, nimmt meinen Arm. „Los!" Er bringt mich zu den Barrikaden, die niemand verteidigt. Die Öffnung ist zu schmal, die Leute können nicht alle auf einmal durch, und die Berkuts schlagen auf die

Hintersten ein. Beim Oktoberpalast, schon fast auf dem Majdan, klettere ich auf eine Müllhalde. Vor mir geht es mehrere Meter in die Tiefe. Ich hab die Wahl – springen und mir vielleicht ein Bein brechen, oder meinen Nieren Ade sagen, wenn die Gummiknüppel mich einholen. Ich wähle den Abgrund. Ein paar Plastikflaschen mildern den Aufprall. So erreiche ich den Majdan, weinend, blutig und verdreckt. *Olha Zhuk, Kiew* ++++++++++ +++++++ **Kiew, 18. Februar 2014** ++++++++++++++++++++++++ +++ Mit Zehntausenden marschiert die Bürgerwehr des Majdan friedlich zum Parlament. Ganz junge Burschen. Ganz junge Mädchen von der Frauenstaffel des Majdan. Vor mir zwei Schwestern im Geiste, Olesja aus Tschernwzi, Lena aus Tschernihiw. Ihre Gesichter sind hinter Masken versteckt. Die schmalen Brüste unter kugelsicheren Westen. Echte Armeewesten. Jede sieben Kilo schwer. Neben den jungen Leuten andere Hundertschaften der Bürgerwehr. Ältere Männer, Alte. Mit Holzspießen und Schilden bewaffnet. Menschen aus allen Ecken und Enden der Ukraine. Völlig unbewaffnet. Hinter den Barrikaden stehen mehrere Reihen Sicherheitskräfte. „Jungs, was macht ihr denn? Wollt ihr auf´s eigene Volk schießen? Hört doch auf! Werft die Waffen weg und kommt zu uns!", rufen, bitten, flehen und beschwören sie die Majdanler. Die Uniformierten verschanzen sich hinter ihren Schilden und führen die Befehle ihrer Kommandeure aus. Das ist keine Demonstration mehr. Das ist Krieg. *Andrij Vovk, Kiew* ++++++++++++++++++++++ +++++++ **Lwiw, 19. Februar 2014** ++++++++++++++++++++++ +++ In Lwiw sieht's so aus: 2 Polizeireviere, die Staatsanwaltschaft, das Finanzamt geplündert, ein Armeestützpunkt niedergebrannt. Im Moment hat Lwiw keine Sicherheitsorgane mehr. Gestern funktionierte nicht einmal der Polizeinotruf. Es werden Bürgerwehren gebildet, die durch die Stadt patrouillieren. Trotz allem ist es in Lwiw ruhiger als in Kiew. Aus den Polizeiverwaltungen in Lwiw, Iwano-Frankiwsk und Luzk haben Menschen viele Waffen entwendet (Pistolen, Maschinengewehre, Munition).

Möge Gott uns alle schützen.

Wir fahren dieser Tage nach Kiew.

Ostap Slyvynsky, Lwiw ++++++++++++++++++++++++++++++ +++++++ **Kiew, 19. Februar 2014** ++++++++++++++++++++++ +++ Auf dem Majdan stehen jetzt Tausende Menschen – alte Männer und Frauen, Studenten, kultivierte Frauen in teuren Mänteln, Geistliche, Menschen verschiedenen Glaubens und verschiedener Nationalität. Und sie alle sollen Extremisten sein? Wie es aussieht, sind diese Menschen bereit, bis zum

Schluss dort auszuharren. Weil es ihnen um ihre Würde geht. Wollen Sie die etwa alle vernichten? Das ist doch Ihr Volk – Tausende, Millionen Menschen im ganzen Land … Sind das alles Terroristen? Ein halbes Land von Terroristen? Verstehen Sie doch, die Räumung des Majdan wird gar nichts lösen. *Swjatoslaw Wakartschuk, Sänger der Band „Okean Elzy", Kiew* +++++++ +++++++ **Kiew, 19. Februar 2014** +++++++++++++++++++++++ +++ Ich laufe gerade mal zweihundert Meter weiter. Dieselben Menschen, derselbe Himmel, dieselbe Luft! Sollte man meinen. Achtung, Achtung! Sie haben den Planeten Majdan verlassen. Kollisionsgefahr mit einfachen Fußgängern. Ich traue meinen Augen nicht. In den umliegenden Straßen Alltagsszenen einer vergangen geglaubten Sowjetzeit. Den Leuten ist es egal! SCHEIßEGAL! Die Detonationen, die Todesopfer, scheißegal … Ein junges Pärchen kommt mir entgegen, hält Händchen, küsst sich. An den Bushaltestellen Trauben von Menschen. Ihre Gesichter sind nicht maskiert. Sie wirken wie Masken. Eine ältere Frau tritt mir beinahe auf den Fuß. Sie telefoniert. Sie spricht Russisch. Sie erzählt kreischend: „Diese Idioten vom Majdan wollen schon wieder was verändern". *Andrij Vovk, Kiew* +++++++++++++++ +++++++ **Lwiw, 19. Februar 2014** +++++++++++++++++++++++ +++ Ich komme zu nichts mehr. Ich weiß nicht, wohin mit mir in Lwiw, in Kiew werden jetzt Männer gebraucht. Frauen nehmen sie in den organisierten Bussen gar nicht mit. Ich bin andauernd hin und hab getan, was ich konnte: Schnee geschippt, Suppe gekocht, mit den Leuten geredet. Ich möchte von den Europäern nicht falsch verstanden werden, denn wir werden von den Bürgern Europas stark unterstützt und sind dafür dankbar, aber das politische Europa zeigt nichts als tiefe Beunruhigung und erteilt Mahnrufe zur Versöhnung. *Halyna Kruk, Lwiw* +++++++++++++++++ +++++++ **Charkiw, 19. Februar 2014** +++++++++++++++++++++++ +++ Die Managerinnen des Arabesky-Theater sind kurz vor dem Nervenzusammenbruch von dem, was sie heute auf dem Aufstands-Platz in Charkiw gesehen haben: die Polizisten und die illegalen Schlägertrupps arbeiten offen zusammen, ihre gemeinsame Arbeit zielt auf Ermordung der Demonstranten, sie werfen Molotow-Coctails, die sie mit Nägeln umwickelt haben. Sie werfen auf Frauen und Kinder. *Switlana Oleschko, Charkiw* +++++++ +++++++ **Lwiw, 19. Februar 2014** +++++++++++++++++++++++ +++ Die Bauern haben in der Nähe eines Grenzübergangs zu Polen die Straßen blockiert. Im Moment werden in Lwiw überall Barrikaden gebaut. Es ist ein Bürgerkrieg. *Juri Durkot, Lwiw* +++++++++++++++++++++

MAJDAN! KIEW, EUROPA.
Vorwort

Claudia Dathe, Andreas Rostek

Der Majdan in Kiew hat die Wende gebracht. Aber der Majdan ist nicht der Wenzelsplatz in Prag, nicht der Karl-Marx-Platz in Leipzig. In Kiew wurde geschossen, Scharfschützen töteten viele, sehr viele Menschen – Bürger Europas, die gegen ein korruptes Regime protestierten.

Allein in einer Nacht im Februar sind es mindestens 25 Menschen, die bei den Zusammenstößen ums Leben kommen, seit Beginn der Proteste auf dem Majdan sterben mehr als 70, über Tausend werden verletzt. Erst die vielen Opfer – so die brutale Logik dieses Aufstands – brachten das Machtsystem des Wiktor Janukowytsch zum Einsturz. Mit den Schüssen vom Majdan besiegelte das Regime sein eigenes Ende.

Einer der ersten Toten vom Majdan ist Jurij Werbyzkyj. Seine Leiche wird am 22. Januar gefunden, irgendwo bei Kiew, mit Anzeichen schwerer Folter. Mychajlko Nyskohus muss sich nackt ausziehen, Spießruten laufen zwischen Polizisten im Schnee, er ist siebzehn. Dmytro Bulatow schneiden die Folterer ein Stück vom Ohr ab. Er überlebt schwer verletzt.

Die Ukraine ist das einzige Land Europas, das den Versuch einer Annäherung an die EU mit Blut bezahlt, hören wir vom Majdan. Der Schriftsteller Juri Andruchowytsch sagt lapidar: „Wenn wir uns für Europa einsetzen, geht es um unsere Souveränität. Um die Menschenwürde und um die Freiheit."

Der Westen ist überrascht von der Vehemenz, mit der die Ukrainer ihr Recht auf eine Annäherung an Europa einklagen. Viele Menschen sind irritiert von scheinbar widersprüchlichen Informationen. Als die Gewalt in Kiew eskaliert, schwindet die Sympathie für die Demonstranten.

Die ukrainischen Intellektuellen wenden sich über alle denkbaren Kanäle an die Öffentlichkeit. Sie appellieren an den Westen, vor der Gewalt des Janukowytsch-Regimes nicht die Augen zu verschließen, sie appellieren an uns, die Demonstrierenden zu unterstützen. Sie wollen zeigen, dass es in dem Protest um mehr geht als um eine vertragliche Anbindung an Europa: Es geht um die grundlegende Änderung der Machtstrukturen und den Aufbau neuer, demokratischer Institutionen im Land. Die Intellektuellen versuchen, wieder und wieder, ihr Land zu erklären: Warum konnte die Gewalt eskalieren; wie arbeitet der ukrainische Sicherheitsdienst; wieso ist das Assoziierungsabkommen mit der EU – und damit seine Ablehnung – mehr als nur ein symbolischer Akt; warum droht die Gefahr dauernder Abhängigkeit von Russland.

In diesem Buch kommen vor allem Stimmen aus der Ukraine zu Wort, Schriftstellerinnen, Dichter, Intellektuelle. Die meisten der Texte entstanden im Januar 2014. Das Buch wird damit zur Momentaufnahme eines Aufstands. Die Zeit, um die es geht ist: jetzt. Mit dem Buch betreiben wir Geschichtsschreibung des Augenblicks. Die Texte erzählen von den persönlichen Erlebnissen auf dem Majdan, in Charkiw, in Lwiw, sie erzählen vom Leben in der heutigen Ukraine, von historischen Zusammenhängen und von der Beziehung zu Europa. Sie decken die Strukturen von Korruption und Gewalt auf, sie zeigen die Unterschiede zwischen Ost und West im Land, zwischen Norden und Süden. Und sie stellen sich den Fragen nach den Perspektiven für Veränderungen.

Der Ausgangspunkt für die Proteste war und ist Europa. Deshalb geht es in diesem Buch immer auch um Europa. Die Europäische Union oder Putins Eurasische Union? Autoren aus anderen europäischen Ländern beschreiben das aus ihrer Sicht.

In Kiew starben Dutzende Menschen. Erst nach so vielen Toten ist EU-Europa wirklich aktiv geworden. Das ist die Farce zu einer Tragödie. Zu dem Zeitpunkt, da dieses Buch in den Druck geht, ist das Janukowytsch-Regime am Ende, Frieden hat das Land aber noch nicht gefunden. Europa wird erst noch zeigen müssen, dass es den Freiheitskämpfern des Majdan auch auf längere Sicht helfen will.

Jena / Berlin, im Februar 2014